Nr. 298. Sonnabend, 19. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Tod Maceos.

In den Vereinigten Staaten hat Maceos Tod — oder Ermordung, wie man dort sagt — bekanntlich eine große Aufregung hervorgerufen, die allerdings ihren letzten Grund weniger in dem Mitgefühl für Maceo, als in der Besorgniß hat, der Aufstand könne jetzt ein vorzeitiges Ende erreichen und dies den Vereinigten Staaten die Gelegenheit zur Einmischung nehmen. Anfänglich behauptete man, Maceo sei von seinem Arzte Zertucha vergiftet worden, gab aber diese Behauptung bald wieder auf, als es zweifellos war, daß der Rebellenführer thatsächlich im Kampfe gefallen war. Nun hieß es aber (wie schon mitgetheilt), er habe auf Betreiben Zertuchas seine Einwilligung zu einer Unterredung mit einem spanischen Offizier gegeben und sei bei dieser Gelegenheit aus dem Hinterhalte niedergeschossen worden. Als Grund für Zeruchas Verrätherei wird der auf Maceos Kopf gesetzte Preis von 200 000 Mk. angesehen; Zertucha ist sofort nach dem Tode Maceos zu den Spaniern übergegangen.

Nach spanischen Quellen, d. h. nach den Angaben Zertuchas, hat sich das Ereigniß in anderer Weise zugetragen. Danach hatte Maceo in seinem Lager in den Bergen von Pinar del Rio seit mehreren Monaten die Schaaren der Aufständischen militärisch gut eingeübt und alles zum Durchbruche der „Trocha", des von den Spaniern befestigten Querweges von Mariel nach Artemista, vorbereitet. Seine Mannschaften waren truppenweise Anfang Dezember in der Nähe der Trocha zusammengezogen. Am 4. Dezember sollte eben für die 2000 Mann starke Abtheilung Maceos das Signal zum Aufbruch gegeben werden, als eine spanische Truppe in Sicht kam; es war Major Cirujedas Colonne. Maceo theilte hierauf seine Mannschaften in drei Abtheilungen, die mittlere befehligte er selbst, die beiden anderen unter dem Commando von Delgado und Diaz sollten von rechts und links die Spanier einschließen und unter Kreuzfeuer nehmen. Aber schon nach den ersten Schüssen der Spanier sank Maceo tödtlich getroffen zu Boden, worauf sämmtliche Rebellen sich sofort zur Flucht wandten, mit Ausnahme von Francisco Gomez und Zertucha, die den schweren Körper des Gefallenen in ein nahes Gebüsch schleppten. Nachdem auch Gomez die Todeswunde erhalten, verließ der Doctor die Leichen und flüchtete. Am Abend nach dem Gefechte marschirten die spanischen Truppen in Sicht der Rebellen vorüber; der Führer Aguirre schlug vor, sie anzugreifen, Diaz sprach dagegen, und beide geriethen über diese Meinungsverschiedenheit derart in Streit, daß es fast zum Zweikampf gekommen wäre. Hierauf ging Zertucha zu den Spaniern über.

General Antonio Maceo hat eine merkwürdige Laufbahn hinter sich. Geboren ist er auf Cuba 1848. Später arbeitete er als landwirthschaftlicher Arbeiter auf einer Plantage bei Santiago. Darauf war er Negeraufseher, Stallknecht, Bote, Maulthiertreiber und Hirte. Erziehung hatte er nur wenig genossen. Mit Mühe konnte er seinen Namen schreiben. Beim cubanischen Aufstand 1876 zeichnete er sich aber so aus, daß er der Leiter in der Provinz Oriente wurde. Nach Unterdrückung des Aufstandes mußte er fliehen. Er hielt sich lange in den Vereinigten Staaten auf. In der Kadetten-Anstalt zu West Point war er als Bereiter beschäftigt; hier war es, wo er durch Lesen und Beobachten sich den besten Theil seiner militärischen Kenntnisse erwarb, die er später so vortrefflich zu verwerthen verstand. Als General Salamanca Gouverneur von Cuba wurde, erlaubte man ihm die Rückkehr. Beim Ausbruch eines neuen Aufstandes aber war Maceo wieder der Erste, der mit 50 Negern im Felde erschien. Persönlich war Maceo von kolossaler Statur und Körperkraft, von brauner Hautfarbe mit kohlenschwarzen Augen. Vielen flößte seine Erscheinung Furcht ein. Alle aber mußten seine Herzensgüte anerkennen. Besonders war er bei den Frauen wegen seiner Ritterlichkeit beliebt.

Nun ist er todt. Der gefürchtetste der cubanischen Rebellenführer, der Schrecken der Spanier ist nicht mehr. Spanien jubelt, als ob es einen großen entscheidenden Sieg erfochten habe. Aber ob es dieses „Sieges" lange froh sein wird, ob dieser Sieg wirklich, wie die Spanier hoffen, den Anfang vom Ende der bösen Rebellion auf der „Perle der Antillen" bedeutet, das ist mehr als zweifelhaft.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Dezember.

Landtag.

Nachdem das **Herrenhaus** gestern die Novelle zum Gesetze von 1886 betreffend die **Fortbildungsschulen** in Westpreußen und Posen und andere kleinere Vorlagen angenommen hatte, berieth es die **Interpellation Stolberg** über die **Productenbörsen.**

Graf Stolberg weist auf die Verschiedenartigkeit der Fondsbörse und der Productenbörse hin. Erstere sei ein reines Handelsinstrument, bei der zweiten sei der Handel Vermittler zwischen der Landwirthschaft und der Müllerei, deshalb müsse auch der Börsen-Ausschuß aus Vertretern beider bestehen; die Landwirthschaft sei aber zu wenig darin vertreten, und da die Fondsbörse gegen eine Stärkung des agrarischen Elementes Einspruch erheben werde, so könne nur die Trennung beider Börsen helfen.

Handelsminister **Brefeld** entgegnet, eine Trennung der Productenbörse und der Fondsbörse erscheine nicht angängig, da viele Einrichtungen beiden gemeinsam seien. In Berlin und Breslau seien besondere Abtheilungen für die Productenbörse und Fondsbörse gebildet; das sei an kleineren Orten unmöglich, aber auch unnöthig. Eine entsprechende Vertretung der Landwirthschafts-Nebengewerbe sei bei allen großen Börsen vorgesehen; für Berlin seien fünf Vertreter der Landwirthschaft, zwei Vertreter der Müllerei. Der Landwirthschaft sei bei der Berathung des Börsengesetzes eine ausreichende Vertretung zugesichert, das sei geschehen, es liege also keine Veranlassung vor, darüber hinauszugehen. Mit dem 1. Januar träten ja der Staatscommissar und die neuen Börsen-Vorstände in Function, da werde man einen näheren Einblick gewinnen, man möge daher jetzt nicht die Regierung zu weiteren Schritten drängen.

Graf Klinckowström führt aus, wenn die Landwirthe nicht einmal der Zahl nach gleichberechtigt wären, so blieben sie besser der Börse ganz fern. Redner beschwert sich über die an „Unverschämtheit" grenzende Behandlung der Landwirthschaft durch die Königsberger Börse, und spricht von Machenschaften der Productenbörsen überhaupt.

Handelsminister **Brefeld** antwortet, es liege jetzt, wo das Bedürfniß noch unübersehbar sei, kein Anlaß vor, eine ziffernmäßige Vertretung zu beantragen, man dürfe das ruhig der Regierung überlassen.

Landwirthschaftsminister **Frhr. v. Hammerstein** erklärt, die landwirthschaftliche Verwaltung beabsichtige, der Landwirthschaft die weiteste Mitwirkung zu verschaffen. Der Entwurf der Börsenordnungen hätte bei der Kürze der Zeit nicht noch den Landwirthschaftskammern vorgelegt werden können. Bei der Frage der Vertretung der Landwirthschaft sei die Frage der Befähigung und Opferwilligkeit des Einzelnen entscheidend. Die Regierung sei bereit, der Landwirthschaft die vollste Vertretung ihrer Interessen im Getreidehandel zu gewähren. Dazu müßten aber erst Erfahrungen gesammelt werden; er warne dringend vor der Täuschung, als ließen sich alle Mißbräuche durch ein einfaches Gesetz beseitigen.

v. Below-Saleske tritt ebenfalls für die Trennung beider Börsen ein. Man habe schon zu lange gewartet, und da rufe der Minister noch: „Warten!"

Oberbürgermeister **Becker-Köln** bittet, doch die kurze Spanne Zeit bis zum Inkrafttreten des Gesetzes abzuwarten.

Handelsminister **Brefeld** bemerkt sodann, er sei nicht durchaus gegen eine Trennung, er werde sie vielmehr durchführen, wo es angängig sei; jedenfalls sei das bis zum 1. Januar unmöglich. Für die Verweigerung der Probeverwiegungen in Königsberg seien ausreichende Gründe beigebracht; im übrigen sei es doch wünschenswerth, Ausdrücke wie „unverschämt" zu vermeiden, wodurch die Börsenleute sich gekränkt fühlten und die Gegensätze nur verschärft würden.

Landwirthschaftsminister **Frhr. v. Hammerstein** führt aus, auch er sei kein Gegner der Trennung, es komme aber bei der Feststellung der Preise nicht auf die Zahl der Vertreter der Landwirthschaft in den Vorständen an, sondern darauf, ob sie ebenso sachverständig wie die Kaufleute seien.

Oberbürgermeister **Bender-Breslau** nimmt die Breslauer Börse in Schutz, es gehe dort ehrlich und solide zu. Er vertheidigt auch das Verhalten der Königsberger Kaufmannschaft in dem Streit mit der dortigen Landwirthschaftskammer.

Landwirthschaftsminister **Frhr. v. Hammerstein** erklärt, die Königsberger Angelegenheit unterliege gegenwärtig seiner Prüfung und er behalte sich vor, das Resultat derselben später zu veröffentlichen.

Der Termin der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

*

Im **Abgeordnetenhause** betheiligten sich an der Discussion über das **Handelskammergesetz** außer dem Handelsminister **Brefeld** noch die Abgg. **Bueck** (nat.-lib.), **Gamp** (Reichsp.), **Cahensly** (Centr.), **Dr. Eckels** (nat.-lib.) und **Brömel** (freis. Vereinig.) und zwar im großen und ganzen im zustimmenden Sinne, nur Abg. **Fuchs** (Centr.) bedauerte lebhaft die Verwässerung der früheren Vorlage durch den jetzigen Entwurf. Schließlich wurde die Vorlage an eine Commission verwiesen.

Die nächste Sitzung findet am Freitag, den 8. Januar, statt. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme von Regierungsvorlagen und die Interpellation Stephan betreffend die Auflösung der Centrums-Versammlungen in Ober-Schlesien.

Das Börsenrencontre im Herrenhause.

Dem neuen Handelsminister ist es in überraschender Weise gelungen, mit den Agrariern des Herrenhauses im Guten fertig zu werden, so daß Graf Stolberg am Schlusse der Erörterung über seine Börsen-Interpellation sich veranlaßt sah, zu erklären, er habe die Interpellation keineswegs in feindlichem Sinne eingebracht. Besser hätte Graf Stolberg gesagt, der Herr Minister habe sich den Wünschen der Landwirthschaft nach einer Vertretung in den Vorständen der Productenbörsen freundlicher erwiesen, als sie erwartet hätten und so wolle man ihm fürs erste keine Schwierigkeiten machen, in der Hoffnung, daß es gelingen werde, ihn später noch weiter zu drängen. Herr Brefeld denkt wahrscheinlich anders. Zunächst thue ich, was ich für gut und nothwendig halte, nachher wird es Sache der Herren sein, den Beweis zu führen, daß eine Verstärkung der Zahl der Vertreter der Landwirthschaft nothwendig ist. Auch Freiherr v. Hammerstein sprach sich außerordentlich sympathisch den Wünschen der Agrarier gegenüber aus; er ist sogar — im Gegensatz zu dem Handelsminister — entschieden für eine völlige Trennung von Fonds- und Productenbörse, die Brefeld sachlich für unmöglich erklärte; aber, und das beweist, daß er seine Leute kennt, er machte ihnen begreiflich, es komme im Börsenvorstande nicht darauf an, viele, sondern tüchtige Vertreter zu haben. Da werden die Herren Agrarier wohl zunächst den Befähigungsnachweis für landwirthschaftliche Sachverständige einführen müssen.

Der Landwirthschaftsminister empfahl auch den Landwirthschaftskammern, nur active Landwirthe, d. h. keine Agitatoren in die Börsenvorstände zu entsenden. Und er hatte damit so guten Erfolg, daß Herr v. Below-Saleske ernsthaft versicherte, man verlange ja nur eine „angemessene" Berücksichtigung der Landwirthschaft; daß diese die entscheidende Stimme im Börsenvorstande erhalte, einem solchen „agrarischen Unverstande" sei man noch nicht begegnet. Der Herr Baron hatte wohl während der Rede des Grafen Stolberg nicht zugehört. Herr v. Below hatte übrigens den Eindruck, daß die Regierung, d. h. die Minister Brefeld und v. Hammerstein, gern viel mehr für die Agrarier thun würden, wenn ihnen nicht durch die Handelsverträge die Hände gebunden seien. Von der Zusammensetzung des Börsenausschusses war gar nicht die Rede. Dagegen benutzte Graf Klinckowström die Gelegenheit, über den angenehmen Verkehr zwischen der ostpreußischen Landwirthschaftskammer und der Königsberger Börse einige Mittheilungen zu machen. „So etwas von Unverschämtheit", berichtete er, „ist mir noch nicht vorgekommen."

Im weiteren stellte sich übrigens heraus, daß die „Dtsche. Tageszt." sich wieder einmal geirrt hat, als sie schrieb, der Landwirthschaftsminister habe die Behauptungen des Grafen Klinckowström bezüglich der Königsberger Börse als richtig anerkannt, was den Eindruck hervorrufen mußte, als ob die schweren Angriffe in der Herrenhausrede des Grafen Klinckowström gegen die Königsberger Börse sich als richtig herausgestellt hätten. Was Graf Klinckowström dem Ministerpräsidenten zugestellt hat, ist ganz etwas anderes, nämlich nur das von der ostpreußischen Landwirthschaftskammer gesammelte Material, welches Fürst Hohenlohe dem Landwirthschaftsminister zur Untersuchung überwiesen hat. Die Bekanntmachung des Ergebnisses der „Untersuchung" behielt Herr v. Hammerstein sich in geeineterer Form vor.

Nach diesem kleinen Echauffement vertagte sich das hohe Haus bis auf weiteres. Vielleicht wird es im nächsten Jahre gelingen, Jemanden zum Präsidenten zu wählen, der die Wahl auch annimmt. Die vorgestrige Wahl des Fürsten Solms-Lich war offenbar nur ein taktisches Manöver, welches dem eigentlichen Candidaten der reactionären Mehrheit die Wege bahnen sollte. Im Grunde hat diese Wahl freilich nur Interesse für den Herrn selbst; die Geschäftsleitung ist ganz unabhängig von der Person des Präsidenten.

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

43) (Fortsetzung.)

Der Amtmann saß in der anderen Ecke, einen Bleistift und ein Notizbuch in der Hand, einen Plan der Stadt auf den Knien gebreitet. Er machte seine Berechnung für die Stadterweiterungs-Gesellschaft.

Im „Adler" herrschte große Aufregung. Das Thor war mit Tannenreis geschmückt, ein transparentes „Willkommen" prankte unter dem goldenen Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Im Herrenzimmer hatten sich alle Honoratioren, alle alten Freunde des Amtmanns, ohne Uebereinkommen zusammengefunden und horchten nach dem Knarren des Adler-Omnibus auf dem holperigen Pflaster. In der Küche waltete Veroni mit wogender Brust und glühendem Antlitz. Die Adlergäste kümmerten sie heute gar nicht, die waren dem Dienstpersonal überlassen, sie aber baute an einem förmlichen Kunstwerk von Kuchen, mit Mandeln und candirten Früchten garnirt und in der Mitte „Johanna" mit erhabener Schrift. Sie mußte immer Obacht geben, daß die salzigen Thränen, die ihr wiederholt die glühenden Backen herabliefen, nicht die ganze Süße raubten. Im Rohre, von ihren wachsamen Augen ständig bewacht, brodelte der Lieblingsvogel des Amtmanns, eine zarte junge Ente.

Am Platze draußen drängte sich Alt und Jung, von dem Transparente angelockt, das jetzt im Dämmerlichte des herrlichen Maiabends aufleuchtete. Während es auf dem Rathhausthurm sieben Uhr schlug, polterte der gelbe Adlerwagen über den Platz. Unter dem Eingang stand der Adlerwirth, hinter ihm drängte sich das neugierige Gesinde.

Allgemeine Ueberraschung! Wer war denn die vornehme Dame, welche zuerst aus dem Wagen sprang, mit dem Wunder von Hütchen auf dem Goldhaar? Der Adlerwirth verneigte sich tief vor ihr — da lag sie schon an seinem Halse und küßte ihn. Wirklich und wahrhaftig das Fräulein Johanna! Regina, welche ihre Gäste auf dem Bahnhof empfing, stand neben ihr wie eine Kammerjungfer.

Der Amtmann blickte ganz verwirrt um sich, als ob er an einem ganz fremden Orte sich befände, und betrat dann, wie die Leute meinten, auffallend gebückt das Haus. Jünger war er nicht geworden.

Aus dem Herrenstübchen eilten die Freunde und Bekannten, voran der alte Gerichtsarzt. „Donnerwetter, sehr gebräunt hat sie dich nicht, die Sonne", sagte dieser, in dem Gesichte seines Freundes forschend.

Es nahm kein Ende das Händedrücken und Fragen, und Ringelmann standen die hellen Thränen im Auge.

Johanna durchmusterte rasch die Versammlung. Marius war nicht zu sehen.

Regina rettete den Vater durch ein Machtwort aus der Schaar seiner Freunde. Vor allem gehörte er jetzt ihr.

In der Wohnstube war der Familientisch gedeckt, mit Blumen geschmückt, als gälte es einer Hochzeit. Bei dem heimlichen Schein der Lampe konnte man sich recht in's Auge sehen.

Regina hielt die Schwester staunend, kopfschüttelnd mit beiden Händen von sich weg, sie betrachtend. „Ja, bist du es denn wirklich, Hannele?"

„Nun, und dazu schüttelst du den Kopf? Ah, ich weiß schon . . .

Johanna nahm hastig das kleine Hütchen herunter, den leichten Ueberwurf von den Schultern und schleuderte beides auf das Sopha. „Schon ähnlicher, nicht wahr?" Dann drückte sie die Schwester stürmisch an sich und küßte sie innig.

„Und die Kraft, Franz, die Kraft", wandte sie sich an ihren Gatten, „die unser Hannele bekommen hat."

„Nicht wahr? Ja, das kommt vom Reiten, das stählt die Muskeln", meinte Johanna, die Bewegung des Zügelführens mit der Hand nachahmend.

„Vom Reiten? Du reitest?" fragte erstaunt Regina.

„Und wie! Nicht wahr, Papa?"

Der Amtmann machte eine bezeichnende Bewegung mit der Hand und seufzte tief auf.

„Was treibt sie nicht! Ja, die hat sich ausgewachsen! Da, wenn ich anfange, werdet ihr eure blauen Wunder hören."

Johanna kam ihm zuvor mit dem Anfangen. Es sprudelte nur so heraus aus ihr, wie ein ungeduldiger Quell, dem der Raum zu enge. Ihre ursprüngliche Absicht, Regina erst allmählich in alle ihre Erlebnisse einzuweihen, ging ganz verloren in dem Eifer, der sie erfaßte, mit dem wachsenden Erstaunen Reginas gleichen Schritt zu halten. Sie ahnte sehr wohl, was die Schwester jetzt im Stillen dachte, die stummen Vorwürfe, die ängstlichen Bedenken, und doch reizte sie das sonderbarerweise zur Uebertreibung, im Gefühle des Ueberlegenseins nicht ganz frei von einer Beimischung kleinlichen Neides. Die wohlhabende, im Vergleiche mit ihr reiche Adlerwirthin soll nun erfahren, was aus dem unbedeutenden Amtmanns-Hannele geworden ist und — noch werden wird. Der Name Graf Leining wurde nicht geschont, und zwar in einer Weise, welche Regina keinen Zweifel lassen konnte über die Hoffnung der Schwester.

Ringelmann horchte nur zerstreut zu, er saß zusammengesunken im Lehnstuhl, tiefe Denkerfalten auf der Stirn.

„Das muß aber viel Geld kosten", mit dieser Bemerkung unterbrach Regina plötzlich die Ergießung der Schwester.

Johanna wurde feuerroth, mehr aus Unmuth als Scham. Sie dachte der dreihundert Mark, um welche sie Regina gebeten. Wie empörend, sie daran zu erinnern, sie hatte die Summe den anderen Tag ja wieder zurückgeschickt. Regina war im Stande, alles dem Vater zu verrathen.

Auch der Amtmann kam bei dem Worte „Geld" wieder zu sich.

„Ja, das kostet es! Entsetzlich viel Geld! Aber was will man machen, mit den Wölfen muß man heulen! Da — da giebt es nur eines — herbeischaffen das Geld."

„Ja, wenn das möglich wäre", meinte Regina.

„Habe ich auch gedacht — und jetzt wird es doch möglich — allem Anscheine nach." — Der Amtmann nickte selbstzufrieden mit dem Kopfe.

„Und wie es möglich wird! Glänzend! Großartig!" ergänzte triumphirend Johanna.

„Ja, die Stadt! Die Stadt! Die wirthschaftet doch anders mit ihren Kräften", fuhr er fort. „Das muß man ihr lassen! Da wird nicht vergeudet, hochmüthig beiseite gestellt, alles ist werthvoll und findet bestmögliche Verwendung. Intensive Wirthschaft! Daher auch das ständige Wachsthum, dieses ewige Blühen, das auf jeden ansteckend wirkt, zur höchsten Kraftentfaltung anspornt."

Sein sorgenvolles Antlitz, das nichts weniger als von Blühen sprach, röthete sich. „Als was verließ ich euch? Als ein abgedankter Beamter, altes Eisen, das man in die Rumpelkammer wirft — und jetzt — jetzt will man plötzlich herausfinden, daß aus diesem alten Eisen sich noch ein ganz tüchtiges Werkzeug formen ließ . . ."

„Du hast also Verwendung gefunden?" rief freudig Regina. „Ach, ich wußte es ja, daß sie dich nicht feiern lassen würden. Ja, wo denn? Wie denn? Sprich doch, Papa. In einem Bureau? Am Ende gar bei der Regierung, wie du immer hofftest."

„Am Ende gar bei der Regierung!" wiederholte in komischer Uebertreibung des schwesterlichen Staunens Johanna. „Das ist natürlich das Höchste für dich, die Regierung! Nicht wahr, Regerl? —" Sie nannte den Namen in einem mitleidigen Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Prozeß Wegner“.

Von dem Prozeß Wegner, so heißt nämlich das Verfahren gegen die „Dtsch. Tagesztg.“ wegen Beleidigung des Staatssecretärs v. Marschall, scheint nachgerade auch die Redaction des Blattes Kenntniß erhalten zu haben. Freilich meint sie auch jetzt noch, daß der Prozeß sich nur nominell gegen sie, in Wirklichkeit aber gegen die Darstellungen über den unterbliebenen Zarenbesuch in Friedrichsruh richte. Das ist sehr naiv. Unseres Wissens kommt es auf die Mittheilungen der „Bank- und Handelsztg.“ selbst über diese Angelegenheit gar nicht an, sondern auf die Behauptung, daß Frhr. v. Marschall den Artikel in die „Bank- und Handelsztg.“ lancirt habe, um den Kaiser gegen den Fürsten Bismarck aufzuregen. Ueber diesen letzteren Punkt hat sich inzwischen der Verleger der „Bank- und Handelsztg.“ geäußert, wie uns aus Berlin telegraphirt wird:

Berlin, 18. Dez. (Tel.) Der Herausgeber der **„Bank- und Handelszeitung“** erklärt, daß er in dem gegen ihn eingeleiteten Ermittelungsverfahren die Aussage abgegeben habe, daß der betreffende Artikel weder vom Fürsten Bismarck noch von irgend einem Mitglied seines Hauses, noch auch von dem Staatssecretär Freiherrn v. Marschall herrühre. Er habe überhaupt keine Hintermänner gehabt (seine Angaben also aus seinen eigenen sauberen Fingern gesogen — und zu welchem Zwecke? D. R.).

Aber wie gesagt, das läßt die Beleidigung Marschalls durch die Insinuation, daß er der Urheber sei, unberührt. Auffällig ist übrigens folgende Bemerkung des Organs des Herrn von Plötz zur Sache. In einer Polemik schreibt es:

„Wenn außerdem der beabsichtigte Besuch des Zaren in Friedrichsruh „angeblich“ genannt wird, so ist das wohl nur der Ausfluß mangelhafter Unterrichtung.“

Es wäre von Interesse, zu erfahren, auf welchem Wege die „Dtsch. Tagesztg.“ sich über die Absichten des Zaren unterrichtet hat.

Der Streik in Hamburg.

Hamburg, 17. Dez. In einer heute abgehaltenen Versammlung der **Schauerleute** wurde erklärt, wenn der Friede, wie ihn die Arbeitgeber anstreben, wirklich geschlossen werde, so werde der geeignete Zeitpunkt abgewartet werden, um den Ausstand wieder zu beginnen, wenn nicht im Frühling, dann im Herbst.

Auf den **Staatsquais** arbeiteten gestern 1793 Personen mit 147 Krähnen; Arbeit verlangende Ausständige wurden zurückgewiesen, bis der Generalausstand für beendet erklärt sei. Viele Arbeiter waren dadurch enttäuscht.

Erst gestern wurde die **Sonnabends-Resolution der Streikenden** dem Senat übergeben; derselbe will in nächster Sitzung darüber beschließen.

Morgen findet wahrscheinlich die Gründung eines **neuen Schiedsgerichts** statt.

Die **Beilegung des Streiks** vor Weihnachten gilt hier als gewiß.

Die **Redacteure** des socialdemokratischen **„Echo“**, Kosbitzki und Stengele, nebst Frau wurden polizeilich **sistirt**, als sie heute Morgen ohne polizeiliche Erlaubniß eine Hafenrundfahrt machten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dez. Zu dem gestrigen **Diner** bei dem Reichskanzler Fürsten **Hohenlohe** waren Einladungen an die Minister, die Präsidien beider Häuser des Landtages und zahlreiche Abgeordnete ergangen; man zählte insgesammt 60 Theilnehmer. Rechts vom **Kaiser** saß Präsident von Köller, links der Vicepräsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel; dem Kaiser gegenüber hatte der Reichskanzler Platz genommen. Rechts von letzterem saß Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und links Fürst v. Pleß. Der Kaiser, welcher vor dem Diner eine 20 Minuten währende Conferenz mit dem Fürsten Hohenlohe hatte, verweilte in lebhaftem Gespräche mit vielen der Anwesenden, insbesondere mit dem conservativen Abgeordneten Meyer zu Selhausen und dem Oberbürgermeister Giese-Altona. Von letzterem ließ sich der Kaiser eingehend über den Hamburger Streik berichten, dann ging er auf Herrn v. Levetzow zu und unterhielt sich einige Minuten mit ihm; ferner zeichnete der Monarch durch Ansprachen den Cultusminister Dr. Bosse und Herrn v. Helldorff-Bedra aus und schritt in zwangloser, heiterer Unterhaltung von einer Gruppe zur anderen. Im großen und ganzen trat bei der Unterhaltung die Politik nicht in den Vordergrund. Der Kaiser war den Abend über in der besten Laune und verließ um $10^{1}/_{2}$ Uhr das Reichkanzlerpalais.

Das „Kleine Journ.“ meldet noch ein unangenehmes Intermezzo. Ein bekannter Berichterstatter für auswärtige und hiesige Blätter, ein Herr v. N., erschien ohne Einladung auf dem Diner, wurde aber durch einen Hofjäger des Kaisers hinausbefördert.

— **Dr. Roux** dementirt die von chauvinistischer Seite in Umlauf gesetzte Meldung, er werde den ihm von **Kaiser Wilhelm** verliehenen **rothen Adlerorden 2. Klasse**, dem Beispiele Pasteurs folgend, zurückweisen. Roux sagte: „Wenn zwei dasselbe thun, ist's nicht dasselbe. Pasteur bewahrte düstere Erinnerungen an 1870; eine Ablehnung meinerseits wäre einfach eine Reclamehascherei, die nicht in meinem Charakter liegt.“

* **Schießen auf den Straßen.** Das Schießen nach einem Deserteur, das am 10. Oktober d. J. in einigen der belebtesten Straßen der Stadt Mannheim seitens eines Chargirten und eines Gemeinen des Grenadier-Regiments erfolgte, hatte eine Anzahl Mitglieder des Mannheimer Bürgerausschusses veranlaßt, den Stadtrath zu interpelliren, was er zu thun gedenke, um der Wiederholung solcher Vorkommnisse vorzubeugen. Oberbürgermeister Beck beantwortete am 15. d. M. diese Interpellation. Er habe das Bezirksamt ersucht, an zuständiger Stelle um zeitgemäße Aenderung der Vorschriften über den Waffengebrauch vorstellig zu werden. Daraufhin habe das General-Commando verfügt, daß militärische Gefangenen-Transporte für die Folge durch Städte in geschlossenen Wagen auszuführen seien.

England.

London, 18. Dez. **Tom Man hat im Namen** der internationalen Dockarbeiter-Vereinigung einen zweiten **Aufruf** erlassen, in dem er das Publikum und die Trades-Union auffordert, die **Ausständischen in Hamburg** zu unterstützen, und in welchem es heißt, der Lohnstreik in Hamburg sei auch ein Streik der britischen Dockarbeiter, welche die Folgen zu tragen hätten, wenn die Hamburger Arbeiter unterliegen sollten.

Rußland.

Petersburg, 18. Dez. Gestern Nachmittag schoß im Ministerium für Wege und Communication der frühere Beamte der transkaspischen Eisenbahn Avet Zacharow, ein Armenier, mit einem Revolver auf den Präsidenten der Staatseisenbahn-Verwaltung **Wassiljewsky** und verwundete denselben schwer. Hierauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Der Mörder war sofort todt. Der verwundete Präsident wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Dezember.

Wetteraussichten für Sonnabend, 19. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Kaum veränderte Wetterlage.

* **Herr Erster Bürgermeister Delbrück** ist heute früh von einer kurzen Reise nach Berlin zurückgekehrt und präsidirte heute Vormittag einer Magistratssitzung.

* * *

* **Das Befinden des Herrn Oberbürgermeisters Elditt** hat sich, wie wir heute melden können, sehr erfreulich gebessert. Das Bewußtsein ist vollständig klar zurückgekehrt und es scheint nunmehr eine Gefahr für das Leben des Patienten nicht mehr zu bestehen.

* * *

* **Bund der Landwirthe.** Die Jahresversammlung des Provinzialverbandes des Bundes der Landwirthe, welche gestern Nachmittag im Schützenhause abgehalten wurde, war von Landleuten aus unserer Provinz ziemlich zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende des Bundes Herr v. Plötz bei seinem Eintritt in den Saal mit einem Hoch empfangen war, eröffnete der Vorsitzende des Provinzialverbandes Herr v. Puttkamer-Plauth die Versammlung. In seiner einleitenden Rede führte Herr v. Puttkamer aus:

Herr v. Plötz sei hierher gekommen, um eine Heerschau abzuhalten und die Kräfte in der Provinz zu mustern. Bei solcher Heerschau sei es angezeigt, eine Schau in das Innere anzustellen und zu betrachten, welche Stellung man zum Bunde der Landwirthe und welche Stellung man im öffentlichen Leben einnehme. Da seien es zwei Gesichtspunkte, welche im Auge behalten werden müßten, wir müssen treu bleiben der Fahne, der wir zugeschworen haben, und die Sache des Bundes um so treuer vertheidigen, je mehr sie von den zahlreichen Feinden angegriffen wird. Dann aber müßten wir — fährt Redner fort — uns dagegen verwahren, daß die Treue gegen unseren Kaiser und König nur so weit reiche, als das Interesse für unseren Geldbeutel. Wir stehen treu zu unserem angestammten Herrscherhause in guten und schlechten Tagen, in Krieg und Frieden, ob es uns gut geht oder nicht. Preußen sei groß geworden durch die große Treue seiner Bewohner zu ihrem Fürsten und diese historische Treue gegen unseren Kaiser und König wollen wir Landwirthe bewahren. Wir wissen, daß wir von Herzen zu unserem Kaiser stehen und das hilft uns über das gegentheilige Gerede hinweg. Unsere Treue reicht bis zum Grabe und zum Tode. Wir denken wie die Mannschaft des „Iltis“, welche im Augenblicke des Todes auf den Kaiser ein Hoch ausbrachte. Diese Treue wollen wir hochhalten, von ihr wollen wir uns nicht abbringen lassen und sie zu jeder Zeit bethätigen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Herr v. Plötz, der hierauf das Wort nahm, erinnerte daran, daß er zum dritten Male in Danzig sei. Er sei dem Rufe freudig gefolgt, denn in Westpreußen nehme die Bewegung einen guten Weg und der Bund der Landwirthe verfüge über eine große Zahl schneidiger Vertreter. Das sei nicht überall in demselben Maße der Fall, denn in manchen Gegenden zeige sich eine gewisse Lauigkeit. Man frage, was habe denn der Bund der Landwirthe bis jetzt zu Stande gebracht, und da auch die Feinde rührig seien, so mache sich, allerdings in nur wenigen Gegenden, ein Rückgang bemerkbar. Im übrigen habe der Bund bis jetzt erreicht, daß die von ihm in's Leben gerufene Bewegung sich mehr verschärft und vertieft habe. Der Bund zähle jetzt reichlich so viele Mitglieder als vor zwei Jahren. Es seien allerdings einige Mitglieder gestrichen worden, welche die Beiträge nicht mehr gezahlt hätten. Das seien aber nicht Gegner des Bundes, sondern sie stimmten vielmehr mit seinen Zielen überein und dächten nur, es gehe auch ohne sie. Dagegen seien zahlreiche Mitglieder hinzugekommen und während die alten um so fester zum Bunde ständen, seien die neuen vielfach solche Männer, welche nach jahrelangem Ueberlegen endlich die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß der Bund auf dem richtigen Wege sei. Vor allen sei es als ein großer Erfolg zu betrachten, daß die Regierung nun endlich von der Noth der Landwirthe überzeugt sei und auf Mittel und Wege sinne, um die Fortschritte des Nothstandes einzudämmen. Vor einigen Jahren sei das noch nicht der Fall gewesen und auch der landwirthschaftliche Minister sei nicht von der Schuld freizusprechen, denn er habe einst den Ausspruch gethan, der Osten verstehe nicht zu wirthschaften. Heute werde er wohl anders denken, denn er habe sich davon überzeugen können, daß auch in Hannover der Nothstand im Wachsen begriffen sei. Die sinkenden Erträge der Domänen hätten ihn davon überzeugen können, daß auch im Westen die Landwirthschaft nicht prosperire. Wenn aber im Westen erst der Nothstand einreiße, dann würde die Lage noch viel schwieriger werden, denn dort seien die Besitzungen kleiner und es stecke mehr Kapital in denselben. Der Nothstand habe sich verschärft und bereits über ganz Deutschland ausgedehnt, das sei auch in der Thronrede ausgesprochen worden und wir Landleute hegten nicht allein Treue, sondern auch Vertrauen zu dem Throne, wenn wir dasselbe auch einzelnen Räthen der Krone versagen müßten. Ein Vertreter des Hohenzollerngeschlechtes könne niemals den Bauernstand zu Grunde gehen lassen. Wir wollen hoffen, daß der Moment der Hilfe recht bald kommen möge, denn je härter der Nothstand werde, desto schneller sei Hilfe erforderlich. Der Ruin der Landwirthschaft würde aber mit dem Ruin des ganzen Vaterlandes Hand in Hand gehen. Wenn der Bauernstand geschwächt werde und zum Proletariat herabsinke, würde auch die Armee innerlich und äußerlich geschwächt werden. Schon jetzt kämen manche bedenkliche Elemente in die Armee, aber der Kern sei noch gut, wenn aber der Mittelstand ruinirt werde, dann könne der patriotische Geist in der Armee nicht aufrecht erhalten werden. Das wollen wir verhindern, denn wir treten ein für die Armee und wenn für ihre Förderung in der Zukunft noch ganz andere Mittel von uns verlangt werden wie heute. Wenn die Armee geschwächt werde, werde das Land selbst geschwächt. Es sei deshalb unser Recht, zu fordern, daß die Regierung alle Kraft anwendet, um der Landwirthschaft zu helfen. Wenn wir auch mal ein kräftiges Wort reden, so sollte man doch bedenken, daß es offener und loyaler ist, die Wahrheit zu sagen, als sich ducken, der Bauer steht doch treu zu Thron und Altar. Noch ist die Socialdemokratie vom Lande fern gehalten worden, aber durch den Bau von Fabriken und den wachsenden Nothstand fängt auch diese Epidemie an sich zu verbreiten. Jetzt sitzt ein halbes Hundert Vertreter im Reichstag, bei den nächsten Wahlen können leicht noch einige Dutzende hinzukommen und schließlich ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Socialdemokratie die Majorität erhält. Wir müssen uns scharf aufraffen und dürfen es nicht zusehen, daß der Bauernstand zu Grunde geht. Nur durch große Mittel könne der Landwirthschaft geholfen werden, und als solche seien der Antrag Kanitz, die Währungsfrage und die Börsenreform bezeichnet worden. Der letztere Gesetzentwurf sei schließlich auch mit dem Verbote des Terminhandels angenommen worden. Leider habe aber das Reichsamt des Innern bei der Zusammensetzung des provisorischen Börsenausschusses die Hoffnungen der Landwirthe getäuscht, denn in demselben hätten die Förderer einer Börsenreform nicht die Majorität, zwei Drittel der Berufenen ständen auf der Seite der Börsenjobber und der alten Börse. Es sei nicht mit dem richtigen Ernst vorgegangen worden und Licht und Schatten seien nicht richtig vertheilt. Den Vertretern der Börse hätten schon nach dem Gesetz 15 Mitglieder zugestanden und da habe die Regierung nur 5 Landwirthe und außerdem noch Industrielle, Commerzienräthe und zwei Nationalökonomen berufen, von denen der eine, Professor Lexis, ein Vertheidiger des Terminhandels sei. Die von dem Bunde der Landwirthe entworfene Börsenordnung sei von der Regierung als Grundlage für die Berathung angenommen worden und das sei eigentlich ein Armuthszeugniß, aber es sei kein Mitglied des Vorstandes berufen worden, das den Entwurf authentisch erklären könne. Es sei zu befürchten, daß der definitive Börsenausschuß, welcher am 1. Januar zusammentritt, ähnlich zusammengesetzt sein werde. Die Sache werde übrigens im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Herr Staatssecretär v. Marschall habe einmal gesagt, mit dem Antrag Kanitz und den großen Mitteln sei es nichts, aber man werde versuchen, durch ein System von kleinen Mitteln der Landwirthschaft zu helfen. Herr v. Marschall sei der bedeutungsvollste Staatsmann, wenigstens sei er bedeutungsvoll in der Gegnerschaft und ein gescheuter Mann, man hätte also meinen sollen, daß er ein System von kleinen Mitteln bereits in Vorbereitung habe. Davon sei aber nichts zu bemerken gewesen, nur ein Margarinegesetz sei eingebracht worden. Was das Gesetz bezwecke, hätte auch erreicht werden können, wenn das bereits bestehende Gesetz von der Polizei schärfer gehandhabt wäre. Das Verbot der Färbung und die Forderung des Verkaufs von Butter und Margarine in getrennten Räumen, welches der Reichstag in das Gesetz hineingebracht habe, sei von den verbündeten Regierungen nicht angenommen worden und das Gesetz sei deshalb gefallen, was damals einen Sturm der Entrüstung bei den Landwirthen erregt habe. Das Gesetz sei wieder eingebracht worden und es sei Hoffnung vorhanden, daß diesmal etwas daraus werde. Während die verbündeten Regierungen nichts für die Landwirthschaft gethan hätten, geschehe in Preußen sehr viel mehr, obgleich es immer noch nicht zulange; denn mit Eimern könne man kein großes Feuer ausgießen. Helfen könne nur die Hebung der Preise für die Producte, namentlich der Getreidepreise. Andere Mittel könnten zwar nicht helfen, aber wir nehmen sie an. Es sei eine Neuordnung der Zuckersteuer erfolgt und hierbei habe sich der Bund der Landwirthe sehr vorsichtig verhalten, denn die Interessen des Westens und des Ostens ständen in dieser Angelegenheit entschieden in Widerspruch. Das Gesetz hat aber nur eine ganz partielle Hilfe gebracht, die Hauptsache sei die Hebung der Getreidepreise, sei es durch den Antrag Kanitz oder auf einem anderen Wege. Wir halten den Antrag Kanitz hoch, so lange wir nicht ein besseres Mittel finden, und er wird wieder kommen. (Bravo.) Ein weiteres kleines Mittel seien Silos und Kleinbahnen. Die ersteren würden ohne die letzteren keinen Nutzen bringen. Wenn jedes Dorf in Preußen an eine Kleinbahn angeschlossen würde, so würde das einen Kostenaufwand von ca. 1000 Mill. Mk. erfordern. Dieses Geld sei besser angelegt, als wenn man 200 Millionen für den Mittellandkanal verwende, dessen Nutzen fraglich sei, während er der Landwirthschaft Schaden bringen werde. Die Kleinbahnen würden sich rentiren, der Kanal niemals. Die Summe von 8 Millionen, welche in den Etat zum Bau von Kleinbahnen eingestellt sei, sei viel zu niedrig bemessen. Früher, z. B. unter Friedrich d. Gr., sei für die Landwirthschaft anders gesorgt worden wie heute, man möge nur einmal die Unterstützung der Colonisten ansehen, während heute ein Rentengutsbesitzer schon mit dem Moment bankerott werde, wo er seinen Kaufcontract unterzeichnet habe. Die gemischten Transitläger und die Zollcredite der großen Mühlen seien noch immer nicht aufgehoben, obwohl durch sie die großen Mühlen die mittleren und kleineren Müller ruinirten und das Ausland begünstigt werde. Auch beim Invaliden- und Altersgesetz müsse radical vorgegangen werden. Der Bund erstrebe eine Vereinfachung der Verwaltung, die Beseitigung des Markenklebens und die Vertheilung der Kosten auf breitere Schultern. Das erstere verstehe sich von selbst, das zweite würde geradezu ein Culturfortschritt sein und die dritte Forderung sei eine Frage der Gerechtigkeit. Daß die Arbeiter zufrieden gestellt würden, geschehe im Interesse der allgemeinen Staatsverwaltung und namentlich der Großkapitalisten. Heute treibe ein Jude erst an der russischen Grenze Geschäfte, dann komme er nach Westpreußen, Breslau, Berlin und verzehrt schließlich seinen Reichthum in Berlin. Solche Leute müßten zur Zahlung der Kosten des Gesetzes herangezogen werden. Als damals das Gesetz beschlossen wurde, war Fürst Bismarck noch am Ruder und **der setzte die Landwirthe in den Stand, die Kosten aufzubringen; jetzt sei es anders geworden.** Um dem Nothstand abzuhelfen, müssen wir in erster Linie das internationale Großkapital bekämpfen. Das sei ein schwerer Kampf, denn es werde durch die heutige Gesetzgebung geschützt. Zunächst müssen wir die Handelsverträge beseitigen, damit sie nach ihrem Ablaufe nicht wieder erneuert werden. **Wenn die jetzigen Herren das nicht durchsetzen könnten, dann können sie ja gehen.** Wir bekämpfen nicht die einzelnen Minister, sondern das System. Wir arbeiten für die Zukunft und bereiten dieselbe vor. Wir verlangen wiederum autonomen Zolltarif, damit wir jeden Augenblick eingreifen können, wenn ein Stand leidet und unsere Grenzen sperren können. Am Lobe des Auslandes ist uns nichts gelegen. Der Bund der Landwirthe habe von seiner Begründung an das Bestreben gehabt, mit dem Mittelstand zusammen zu gehen. Wenn nun der Handwerker **Zwangsinnungen** und **Befähigungsnachweis** forderte, so müsse ihm das bewilligt werden, damit nicht das Kleingewerbe zwischen der rothen und der goldenen Internationale zerrieben werde. Der kleine Kaufmann leide unendlich unter der jüdischen Concurrenz, das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb habe wenigstens einige Abhilfe geschaffen. Von verschiedenen Geschäftstreibenden seien Klagen über die von den Landwirthen gegründeten Consumvereine und Genossenschaften laut geworden und er müsse zugestehen, daß man das Genossenschaftswesen nicht übertreiben dürfe. So lange die Landwirthe allerdings in ihrer Nothlage gezwungen seien, so billig wie möglich zu kaufen, würde sich das kaum ändern lassen. Wenn es aber erst dem Landwirthe wieder gut gehe und das Handwerk einen goldenen Boden habe, dann werde auch das Geld wieder rolliren. Heute sei man bestrebt, so viel wie möglich zu exportiren. Das sei ein grundfalsches Princip, die inländische Kaufkraft müsse gehoben werden. Es sei eine Erhöhung der Gehälter der Lehrer und Beamten geplant und die Landwirthe gönnten diesen Ständen die Verbesserung ihrer Lage, aber im Westen sei schon der Ruf laut geworden, daß bei dem jetzigen Nothstande kein Geld für solche Zwecke vorhanden sei und es sei nicht ausgeschlossen, daß diese Forderung weitere Verbreitung finde. Auf die nächsten Wahlen komme alles an, und sie müßten schon jetzt in Vorbereitung genommen werden, sonst sei Gefahr vorhanden, daß der nächste Reichstag noch schlechter ausfalle als der gegenwärtige. Da müsse man sich fest zusammenschließen und schon jetzt sein Augenmerk auf die Presse, die eine so wichtige Rolle bei den Wahlen spiele, lenken. Der ekelhafte Prozeß habe gezeigt, was für Dinge passiren und welche Blätter die Regierung benütze. Da gehe Herr Moses vom „Tageblatt“ im Auswärtigen Amte aus und ein. Von der „Nordd. Allg. Ztg.“ fange es an und man wisse gar nicht mehr was officiös und was die Ansicht der Redaction sei. Die Regierung soll ihre Meinung offen und ehrlich sagen. Die Mitglieder des Bundes der Landwirthe müßten vor allem die gute Presse durch Abonnements und Inserate unterstützen und die gegnerischen Blätter, welche noch häufig aus alter Gewohnheit gehalten würden, abbestellen, auch die Gegner nähmen agrarische Blätter nicht in die Hand. In den letzten Monaten seien verschiedene Gründungen zur Bekämpfung des Bundes der Landwirthe entstanden, so z. B. der „Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe“ Das seien phantastische Ideen, die der Name des Vereins ausspreche, denn von Uebergriffen könne gar keine Rede sein. Hinter dem Verband stecken die Herren Rickert und Genossen mit dem Großkapital und den Freunden der Börse. Ebenso steht es mit dem Bauernverein „Nordost“, der vor kurzem hier so abgefallen sei. Wenn man sein Programm ansehe, so finde man nur Trennendes, während der Bund der Landwirthe versöhnen wolle. Er selbst sei für eine Ermäßigung der Jagdscheingebühr eingetreten; auch in Bezug auf die Forderungen betreffend die Schulen und Wege könne manches, was auf lokalen Verhältnissen beruhe, durch die Selbstverwaltung oder die Gesetzgebung gebessert werden. Von der Hebung der Getreidepreise, von den großen Schäden durch die Margarine stehe in dem Programm kein Wort; das Programm habe kein Bauer geschrieben, das sei vom Freisinn männlicher oder weiblicher Linie veranlaßt worden. Mit der Mahnung, treu dem Könige und der Religion zu sein und daneben auch die Treue für die Landwirthschaft im Herzen zu bewahren, schloß Herr v. Plötz seinen vielfach mit Beifall belohnten Vortrag.

Herr v. Puttkamer dankte dem Redner, der nicht nur seine körperliche und geistige Kraft in den Dienst der Landwirthschaft stelle, sondern sich auch gefallen lassen müsse, daß er auf eine scham-

Das „Haberfeldtreiben“ im Danziger Stadttheater.

Der vorgestrige Abend brachte als Gastspiel der Schlierseeer das Volksstück „'s Haberfeldtreiben“. An sich wäre dieses Thema sehr zeitgemäß, denn in unseren Tagen spielen ja in München die großen Habererprozesse. Ursprünglich eine Art berechtigter Volksjustiz gegen Niederträchtigkeiten, die vom Gesetz nicht erreicht werden konnten, wie Geiz, Wucher, Betrug und das Laster, in welchem Rock es auch einherschlich, ist ihm allmählich der Ernst verloren gegangen, seitdem allerlei unsaubere Elemente unter den Mitgliedern die Oberhand bekommen hatten und das heimliche Gericht ihren Zwecken dienstbar machten. Zugleich verschwand die Harmlosigkeit früherer Zeiten, die Haberer traten immer dreister und frecher auf, und bei dem rücksichtslosen Schießen setzte es nicht selten Blut.

Daß unsere Gäste solch' ein Haberfeldtreiben uns vorführten, hat seine Berechtigung; denn gerade in ihrer Heimath, in dem scharf abgegrenzten Bezirke zwischen der Mangfall, der Isar und dem Inn, ist es zu Hause. Das Stück aber befriedigt inhaltlich recht wenig, obwohl der Anfang an ein thatsächliches Ereigniß anknüpft. Das taucht am Anfang des Stückes etwas dunkel auf als eine Schuld, die man der Cenzl zuwälzt. Diese liebt den Hansei, aber so heimlich, daß er von ihr immer nur die Krallen zu spüren bekommt. Ein alter Erzwucherer hat aber auch sein Auge auf die schöne Cenzl und ihre zehntausend Mark geworfen und führt, um sie zu bekommen, einen teuflischen Plan aus. Er verleumdet sie, und Hansei, selbst einer der Haberfeldmeister, läßt darauf bei ihr treiben. Nun ist die Dirn öffentlich beschimpft und giebt der Werbung des Wucherers Gehör. Aus der Hochzeit wird aber im letzten Augenblicke nichts, das Lügengewebe wird aufgedeckt, und nun ergeht über den Gauner Grünmoser selbst das Gericht. Damit ist das Stück auf dem Punkte angelangt, auf den es von vorne herein angelegt ist, der übrigen Welt soll einmal möglichst echt ein richtiges Haberfeldtreiben vorgeführt werden. Das geschah denn auch nach dem, was man darüber weiß, recht naturgetreu. So wie gestern auf der Bühne werden dabei die Theilnehmer unter erdichteten Namen aufgerufen, wobei in der Wirklichkeit allerdings nicht zwei für einen antworten dürfen, so werden unter Höllenlärm und Schießen dem aus dem Schlaf gezerrten Sünder in Knüttelversen seine Vergehen vorgehalten, so verschwindet dann zuletzt die ganze Gesellschaft unter dem Schutze der ausgestellten Posten lautlos in der Nacht.

Der Verfasser dieses Volksstückes hat, ob mit, ob ohne Absicht, wissen wir nicht, aber auch die Auswüchse dieses Haberfeldtreibens gut gekennzeichnet. Der Gemeinheit und Leichtgläubigkeit fällt ein schuldloses Mädchen zum Opfer, und dem Wucherer selbst thun die Haberer nachher Gewalt an. Einzelheiten, wie z. B. der Schwur der Vertrauten des Habermeisters über dem Schädel, das Gottesgericht über den an den Baum gebundenen Grünmoser in Gestalt des Blitzstrahles, sind Bühnenphantasien und Bühnenbilder.

Und doch giebt es in dem losen Gefüge dieses Stückes einige Gestalten, die sich zu wirklichen Charakterfiguren auswachsen. Das ist zunächst der alte Wucherer und Geizhals Grünmoser. Wie Michael Dengg von Egern diesen darstellte, das war eine sicher und fein durchgeführte Leistung eines Charakterspielers. Namentlich sein Benehmen vor der beabsichtigten Hochzeit und das Gespräch mit dem Pfarrer möchten wir als Beweis dafür anführen. Der Pfarrer selbst, von Veri **Niedermeier** von Schliersee gespielt, war auch eine echte Figur. Außer diesen erfreute besonders Joseph **Mesch** von Schliersee als Hansei durch die natürliche Leidenschaft, die er in der Erregung offenbarte. Besonders der Schluß des zweiten Aufzuges zeigte seine mächtige Beherrschung der Gemüthsstimmung. Wenn er in der Erregung die Hände zusammenkrampft, denkt man unwillkürlich an die blauen Teufel, die 1870 den Franzosen sich so derb eingeprägt haben. Xaver **Terofal** von Schliersee konnte als Schneiderlenz wieder einmal seine komische Ader zur Geltung kommen lassen und that dies in ganz vorzüglicher Weise. Für einen Schlierseeer ging er jedoch nach unserem Gefühle in manchen Punkten zu weit, denn z. B. das Umwerfen des Tisches war überflüssig und greift schon in die übliche Situationskomik der Bühne über. Die übrigen Figuren und die Volksscenen wurden alle mit der rühmenswerthen Frische und Natürlichkeit gespielt.

Tanz und Citherspiel rundeten zur Freude der Zuschauer das Volksstück ab.

lose Weise angegriffen werde und daß sein Charakter verdächtigt werde, und brachte dann ein Hoch auf ihn aus. Wenn man das Verhalten der preußischen Staatsregierung und derjenigen des deutschen Reiches gegenüber der Landwirthschaft betrachte, so liege ein bemerkbarer Unterschied vor und der sei kein Zufall, denn der Reichstag sei anders zusammengesetzt als der preußische Landtag. Keine Regierung könne heute gegen den Willen der Majorität regieren. Fürst Bismarck, der Einsiedler im Sachsenwalde, habe sicher einmal die Macht gehabt, die Opposition gegen die Wand zu drücken, daß sie „quietschte“, aber einen solchen Staatsmann haben wir nicht mehr. Wenn wir nicht dem Ruin entgegen gehen wollen, müssen wir dafür sorgen, daß der nächste Reichstag eine agrarisch freundliche Majorität besitzt. Der Redner forderte nun die Mitglieder auf, schon jetzt energisch in die Vorbereitungen zur Wahl einzutreten und vor allem Geldmittel zu beschaffen. Der Bund der Landwirthe habe schon einen Wahlfonds angelegt, und es gelte, diesen zu verstärken. Zu diesem Zweck werde eine Sammlung veranstaltet werden. Herr Röhrig-Wyschetzin warnte davor, Zeitungen zu lesen, die Gegner unserer Bestrebungen seien. Auch die sogenannten unparteiischen Zeitungen taugten nichts, sie seien eine Lectüre für lebensmüde alte Leute, Kaffeeschwestern und Klatschbasen. Die Landwirthe hätten sich vereinigt und strebten dahin, aus ihrem Gewerbe Nutzen zu ziehen, sie hätten also nur das gethan, was andere Stände bereits früher gethan hätten. Daß man sie deshalb Revolutionäre, Demagogen nenne und sogar mit den Socialdemokraten zusammenwerfe, gehe ihm als alten Soldaten, der seinem Könige den Treueid geschworen habe, doch an die Nieren. Er schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich. Herr v. Pferdmenges-Rahmel brachte nunmehr folgende Resolution ein:

„Die heute zur Provinzialversammlung in Danzig vereinigten Mitglieder des Bundes der Landwirthe in Westpreußen sehen in den bisherigen Bestrebungen des Bundes die Grundbedingung für die Erhaltung und Stärkung des productiven Mittelstandes in Stadt und Land. Sie sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß eines der vom Bunde bezeichneten hauptsächlichsten Mittel zur Erreichung dieses Zieles, die Börsenreform, Gesetzeskraft erlangt hat. Mit lebhaftem Bedauern haben sie aber Kenntniß von der Zusammensetzung der provisorischen Börsen-Ausschüsse sowie von der durch den Bundesrath erfolgten Ablehnung des vom Reichstage beschlossenen Margarinegesetzes genommen. Sie sprechen den Führern des Bundes ihren Dank und ihr volles Vertrauen aus und geloben nach wie vor treue Gefolgschaft und Mitwirkung.“

Nachdem die Resolution einstimmig angenommen war, sprach sich dann Herr Klatt-Tiege von seinem Standpunkt als Bauer für die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe aus. Dann führte Herr Kaufmann Brunzen von hier aus, daß es auch in größeren Städten Leute gäbe, welche den Landwirthen freundlich gesinnt seien. Wenn eine fremde Gesellschaft nach Danzig komme, so werde sie von den Spitzen der Behörden begrüßt, wenn aber Hunderte von Landwirthen aus der ganzen Provinz sich versammelten, um ihre Interessen zu berathen, dann lasse sich Niemand sehen. Er sei leider der Träger einer schlimmen Botschaft. Die einzige hiesige Zeitung, welche einen agrarfreundlichen Standpunkt einnehme, sei die „Danziger Allgemeine Ztg.“. Diese habe nun früher die gute Zeit versäumt und leide jetzt schwer unter der Concurrenz, welche im Zeitungswesen augenblicklich in Danzig herrsche. Der Verleger habe ihm mitgetheilt, daß er am 1. Januar die Zeitung eingehen lassen müsse, wenn es so weiter fort ginge. Es sei nun der Plan erörtert worden, 50 000 Mk. aufzubringen, um die Zeitung wieder in die Höhe zu bringen. Zu diesem Zweck solle ein Directorium aus den Actionären gebildet werden, welches die Leitung der Zeitung in die Hand nehmen würde. Am Dienstag solle eine Versammlung der pecuniär betheiligten Herren abgehalten werden, um die Sache genau zu besprechen. Er bitte, daß diejenigen Herren, welche sich für das Fortbestehen der Zeitung interessirten, sich bei dem Hrn. Reichstagsabgeordneten Meyer-Rottmannsdorf melden möchten. Die Versammlung beschloß nunmehr, nachstehendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abzusenden:

„Die heute in Danzig tagende Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe gedenkt in Ehrfurcht und Dankbarkeit Ew. Durchlaucht, des langjährigen treuen Dieners unseres Hohenzollernhauses, des Mitbegründers unserer deutschen Einheit, des Förderers und Schützers der deutschen Landwirthschaft, und bittet Ew. Durchlaucht, diese jedem Theilnehmer von Herzen kommende Huldigung gütigst entgegennehmen zu wollen.

Mit einem Hoch auf Herrn v. Puttkamer-Gr. Plauth wurde dann die Versammlung geschlossen, worauf sich eine größere Anzahl von Landwirthen zu einem gemeinsamen Essen im Schützenhause vereinigte.

* * *

t. **Eisenbahn-Unfall.** Ein Waggon des gestrigen Mittagszuges von Berent nach Hohenstein entgleiste zwischen den Stationen Kl. Golmkau und Sobbowitz, wodurch eine Zugverspätung von einer Viertelstunde entstand. Es wurde nach Hohenstein telegraphirt, damit der Anschlußzug von Dirschau nach Danzig den Berenter Zug erwartete.

* * *

* **Berechtigung der oberen Militärbeamten rc. zum Tragen der Litewka.** Mit allerhöchster Genehmigung ist jetzt auch den oberen Militärbeamten das Tragen der dunkelblauen Litewka nach dem Schnitt für Offiziere, in sinngemäßer Anwendung der für diese geltenden Vorschriften, gestattet. Unterärzte und einjährig-freiwillige Aerzte, Unterapotheker und einjährig-freiwillige Militär-Apotheker, Unterroßärzte, Wallmeister, Zeugfeldwebel, Zeugsergeanten, sowie diejenigen Zahlmeisteraspiranten, welche sich ihre Bekleidung selbst beschaffen, dürfen dieselbe Litewka mit den für ihren Waffenrock vorgeschriebenen Schulterklappen an Stelle des Drillichrocks tragen. Die Litewka für die mit dem Infanterie-Offizierdegen a./M. bewaffneten oberen Militärbeamten rc. ist unter Fortfall der linken Tasche mit Degenschlitz zu versehen.

* * *

* **Von der Weichsel.** Die Eisbrecharbeiten auf der fließenden Weichsel werden eifrig fortgesetzt und nehmen erfreuliche Fortschritte. Die beiden damit beschäftigten fiscalischen Eisbrechdampfer „Mottlau“ und „Weichsel“ sind bereits bis Pahlschau vorgedrungen, so daß das Eis unbehindert der Mündung zutreiben kann. — Aus Warschau wird heute 1,73 Meter Wasserstand gemeldet; das Wasser ist also seit gestern um fast einen halben Meter weiter gewachsen.

* **Stadttheater.** Morgen, am letzten Gastspielabende der Schlierseeer, kommt die oberbaierische Gebirgsposse „Der Protzenbauer“ von Frau Hartl. Mitius zur Aufführung, das seit Jahren ein beliebtes Repertoirestück aller deutschen Bühnen ist. Die Titelrolle wird von Willi Dirnberger gespielt, der wie selten einer für die Rolle prädestinirt ist. — Während seines Wirkens in Danzig ist das Schlierseeer Bauern-Ensemble auch zu Gastspielen in Elbing und Thorn eingeladen worden. Es hat die Einladungen angenommen und wird anfangs Januar in den beiden Nachbarstädten Gastvorstellungen geben.

* * *

* **Betriebsstörung.** Während der Mittagszeit erlitt der Betrieb der elektrischen Straßenbahn eine längere Störung, da der elektrische Strom eine Zeit lang versagte. Um 12 Uhr begann die Stockung und war gegen 2 Uhr noch nicht beseitigt. Schon Morgens war eine Betriebsstörung von 20 Minuten eingetreten.

* * *

* **Schiedsgericht.** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Heyking abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft kam u. a. folgende Berufungsklage zur Verhandlung:

Der frühere Schneidemüller Otto Horn hierselbst erlitt im Jahre 1887 in der Baumann'schen Schneidemühle zu Freudenthal eine Verletzung der linken Hand und bezog hierfür zuletzt eine Rente für 25 Procent Erwerbsunfähigkeit. Nachdem eine erneute ärztliche Untersuchung des H. eine wesentliche Besserung seines Zustandes ergab insofern, als die Kraft der linken Hand und des Armes zugenommen hat, wurde die Rente auf Grund des Kreisphysicats-Gutachtens und mit Rücksicht darauf, daß H. jetzt einen größeren Verdienst hat als vor dem Unfalle, auf 15 Proc. herabgesetzt. Das Schiedsgericht konnte sich jedoch aus der Inaugenscheinnahme der verletzten Hand von einer wesentlichen Besserung derselben nicht überzeugen, hielt auch den Einwand der Genossenschaft, daß H. jetzt mehr verdiene als früher, zur Herabsetzung der Rente nicht für begründet und sprach ihm die bisherige Rente wieder zu.

In 2 Fällen wurde die Genossenschaft zur Zahlung einer höheren Rente verurtheilt, in 7 Fällen erfolgte Klageabweisung und in 3 Fällen wurde Beweiserhebung beschlossen.

Unter dem Vorsitze des Herrn Reg.-Assessors v. Pirch fand ferner eine Sitzung des Schiedsgerichtes für die staatliche Unfallversicherung statt, in der 16 Berufungsklagen zur Verhandlung kommen sollten. Drei davon wurden vertagt; in 7 Fällen wurden Kläger abgewiesen, in 3 Fällen wurde der Fiscus zur Rentenzahlung verurtheilt und in den übrigen 3 Fällen mußte neue Beweiserhebung beschlossen werden.

* * *

* **Handwerker-Versammlung.** Unter dem Vorsitze des Herrn Herzog wurde gestern Abend im Schneidergewerkshause eine zweite Sitzung von Innungsmeistern und Gesellen zur Berathung über die neue Organisationsvorlage für das Handwerk abgehalten. Herr Herzog recapitulirte zunächst die Beschlüsse der letzten Versammlung und machte verschiedene Mittheilungen darüber, daß die Berliner Schlosserinnung sich gegen den Entwurf ausgesprochen habe, da derselbe durchaus nicht segensreich zu wirken verspreche, desgleichen habe der Berliner Innungs-Ausschuß gegen den Entwurf gestimmt. Herr Herzog theilte ferner mit, daß das Gewerbegericht Formulare zu Arbeitsverträgen entworfen habe, er empfiehlt diese ebenso wie die Arbeitskarten der Bauinnung. Das Genossenschaftswesen sei durch die Versetzung des Herrn Regierungs-Assessors Büchting etwas in's Stocken gerathen, werde aber von ihm (Redner) im künftigen Jahre wieder energisch in Angriff genommen werden. Die Danziger Creditkasse und die westpreußische Baugewerkschaft hätten bereits ihren Beitritt erklärt. Bezüglich eines Gesuches der Korbmacher-Innung wegen des Verkaufes der in der Blinden-Anstalt in Königsthal angefertigten Korbmacherwaaren habe der Herr Landeshauptmann versprochen, in Danzig einstweilen keine weiteren Verkaufsstellen einzurichten. Es solle der Director der Anstalt, Herr Krüger, sich mit den Innungsmeistern der Korbmacher-Innung in Verbindung setzen. Ferner verlas Herr Herzog ein von Herrn General v. Treskow, dem früheren Commandanten von Danzig, eingegangenes Antwortschreiben auf das seiner Zeit von den Innungen an den General gerichtete Abschiedsschreiben. Hr. v. Treskow schließt seine Antwort mit dem schriftlichen Zuruf: „Hoch leben die Innungen der schönen Stadt Danzig!“. — Hierauf trat man in die Berathung der §§ 83a—c, 84a—h, 85a—c, 86a—f, 87 und 88a—b der neuen Vorlage, die fast durchweg von geringerer Bedeutung sind. Herr Krug verlas die auf der Berliner Conferenz dagegen gemachten Erinnerungen, die auch meistens nur formeller Natur sind und von der gestrigen Versammlung größtentheils angenommen wurden. Ueber die Berathung der Handwerksausschüsse ging man gestern hinweg, da man die Einrichtung derselben schon bei Berathung des § 81 abgelehnt hatte. — In der am nächsten Dienstag im Kaiserhof abzuhaltenden dritten Versammlung soll über die Handwerkskammern berathen werden.

* * *

* **Ordensüberreichung.** In feierlichem Acte wurde heute im Audienzzimmer des Ersten Bürgermeisters Herrn Delbrück von letzterem dem langjährigen Secretär der Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Stadtsecretär Ziebarth, im Beisein des Magistratscollegiums, des Stadtverordneten-Bureaus und der sämmtlichen Magistratssecretäre, der demselben aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums zu Anfang Oktober vom Kaiser verliehene Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 überreicht. Auch der Herr Stadtverordneten-Vorsteher Steffens beglückwünschte den Gefeierten in einer längeren Ansprache und dankte ihm für die treuen Dienste, welche er während seiner 20jährigen Thätigkeit als Secretär der Stadtverordneten geleistet hat. Bei einem Glase schäumenden Weins fand die Feier ihren Abschluß.

* * *

* **Pensionirung.** Der Seelootse Preuß in Neufahrwasser tritt vom 1. Januar 1897 ab in den Ruhestand.

* * *

* **Bestätigung.** Die Rathsmänner Dobczinski und Beuth in Tolkemit sind als unbesoldete Magistratsmitglieder auf fernere sechs Jahre vom Herrn Regierungspräsidenten in Danzig bestätigt worden.

* * *

* **Künstliche Eisbahn.** Nachdem gestern und heute auf der künstlichen Eisbahn am Hohen Thore der Schnee bei Seite geschafft worden war, ist heute damit begonnen worden, die Bahn unter Wasser zu setzen. Es ist zu diesem Zwecke ein Schlauch an einen Hydranten am Hotel Marienburg angeschraubt, durch welchen das Wasser auf die Bahn geleitet wird.

* * *

* **Auf der kaiserl. Werft zu Danzig** waren im Jahre 1895 1477 Betriebsbeamte und Arbeiter gegen Unfall versichert. Es sind im verflossenen Jahre 13 Unfälle vorgekommen, für welche Entschädigungen zu leisten waren, und die Zahl der entschädigungsberechtigten Verletzten aus den Vorjahren beträgt 49. Die Gesammtausgabe der Marineverwaltung für die Unfallversicherung der Betriebsbeamten und Arbeiter auf hiesiger Werft betrug im verflossenen Jahre 17 173 Mk., darunter an Entschädigungs-Beträgen 16 224 Mk. — Auf den kaiserl. Werften zu Kiel und Wilhelmshaven waren bezw. 5450 und 6210 Betriebsbeamte und Arbeiter gegen Unfall versichert.

* * *

* **Entsprungen.** Aus dem hiesigen Polizei-Gefängniß ist ein berüchtigter, oft bestrafter Dieb, der Arbeiter Z., welcher verdächtig war, bei einer Menge von Einbrüchen seine Hände mit im Spiel gehabt zu haben, entsprungen. Er ist über den nach der Mottlau zu belegenen Zaun des Gebäudes entkommen, als er einen Augenblick ohne Aufsicht war und scheint sich dann auf das Eis des Flusses gewagt und von Scholle zu Scholle springend glücklich das andere Ufer erreicht zu haben.

* * *

* **Städtisches Leihamt.** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Dezember cr.

			Mk.
betrug der Bestand pro Nov. d. J. . .	22 767	Pfänder beliehen mit	179 811
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	4 036	„ „ „	25 356
Sind zusammen . .	26 803	Pfänder beliehen mit	205 167
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	3 685	„ „ „	25 431
so daß im Bestande verblieben	23 118	Pfänder beliehen mit	179 736

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 7721 Personen aufgesucht.

* * *

* **Christbescherung.** Am Dienstag Nachmittag veranstaltet der katholische Volksverein im großen Saale des St. Josephshauses eine Weihnachtsbescherung für arme katholische Schüler.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht, bald nach 3 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Hause St. Katharinen-Kirchensteig Nr. 2 gerufen. In einem Lagerraum der Ofenfabrik der Firma Steinhauer u. Wiesenberg waren mehrere Bretter einer zum Trocknen von Ziegeln etc. bestimmten Stellage in Brand gerathen. Das unbedeutende Feuer wurde sehr bald beseitigt.

* * *

* **Schöffengericht.** Als ein gefährlicher Hausdieb wurde der Hoteldiener Wladislaus Wisniewski aus Brachlin entlarvt, welcher beschuldigt wird, in der Nacht vom 17. zum 18. Januar 1896 im Central-Hotel hierselbst dem Handlungsreisenden Stolzmann ein Portemonnaie mit 325 Mk. und am 3. Mai 1896 in einem Hotel in Gnesen dem Techniker Gomolowski ein Portemonnaie mit 46 Mk. gestohlen zu haben, indem er die Portemonnaies, während die Bestohlenen in einem Zimmer des Hotels, in welchem er diente, schliefen, aus einer Tasche ihrer daselbst liegenden Kleider nahm. Obwohl der Angeklagte leugnete, gewann der Gerichtshof doch durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung von seiner Schuld und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monat.

* * *

* **Diebstahl.** Von einem unbekannten „Durstigen“ wurde bei Herrn Gastwirth P. an der großen Allee eine Viertel Tonne Bier abgerollt und gestohlen.

* * *

* **Einbruchsdiebstähle.** Seit einiger Zeit mehren sich wieder die Einbruchsdiebstähle mit mehr oder weniger glücklichem Erfolge. Bei Herrn Kaufmann Z. am 4. Damm stiegen die Diebe von der Büttelgasse aus ein und gelangten durch Eindrücken von Scheiben in den Lagerraum. Dort nahmen sie allerlei für sie werthvolle Sachen mit und zogen auch alle in der Nähe befindliche Schlüssel ab, mit denen sie sich entfernten. — Ferner wurde in dem Keller des Herrn Rector Z. auf Pfefferstadt ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten hier Nahrungsmittel und eingemachte Früchte.

* * *

Polizeibericht für den 18. Dezember. Verhaftet: 11 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 3 Bettler, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: Abonnementskarte Nr. 826 zum Intelligenzblatt, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, 1 schwarzer Regenschirm mit weißer Hornkrücke, abzuholen vom Fleischermeister Herrn Benjamin Rösler-Neufahrwasser, Olivaerstraße 66. — Eingefunden: 1 schwarzer Pudel, abzuholen von Herrn Grundmann im Geschäft von Nathan Sternfeld, Langgasse 75. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 83 Mk., 1 Portemonnaie mit ca. 30 Mk., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Auch eine „Schulaufsicht.“** Ueber eine merkwürdige Zwischeninstanz bei der Schulaufsicht wird der „Lehrer-Zeitung für Ost- und Westpreußen“ Folgendes geschrieben: In dem Orte Alt-Pillau hat der Pfarrer und Lokalschulinspector Herr G. die Nachtwächter- und Glöcknerfrau Leito vertraulich beauftragt, ihm alles, was sie von dem Betragen der Lehrer, sei es in der Schule, sei es außerhalb, erfährt, mitzutheilen. Natürlich suchte sie diesen Auftrag so schnell wie möglich auszuführen und hinterbrachte dem Herrn G. von einem Lehrer einige Geschichten, wofür der betreffende Lehrer die Klatschbase beim Staatsanwalt wegen Beleidigung belangte. Die Angelegenheit kam vor dem Schöffengericht zu Pillau zur Verhandlung. Der Herr G., als Zeuge geladen, sagte aus, daß er die Frau beauftragt habe, ihm alles, was sie von den Lehrern erfährt, zu hinterbringen. Die Frau wurde freigesprochen und die Angelegenheit kam an die Oeffentlichkeit.

* **Herr v. Tausch in der Arbeiterblouse.** Ueber die Rolle, die Herr v. Tausch und sein Adlatus Herr v. Lützow in Thorn gespielt haben, geht dem „Dziennik Pozn.“ eine Zuschrift zu, welche die Thätigkeit der Beiden in einem neuen Lichte darstellt. Darnach war ihnen bei ihrem Aufenthalte in Thorn, entgegen den bisherigen Meldungen, weniger um die Anknüpfung von Beziehungen zu polnischen Kreisen als um das Observiren revolutionärer Arbeiter zu thun. Bei dieser Gelegenheit hat Tausch in verschiedenen Verkleidungen, meist als Arbeiter in blauer Blouse, die kleinen Kneiplokale des Ortes aufgesucht. v. Lützow gab sich in den „Drei Kronen“, wo er sich bekanntlich mit dem Wirthstöchterlein verlobte, für einen höheren Verwaltungsbeamten aus, prahlte mit seinen einflußreichen Verbindungen und deutete einem Verwandten seiner „Braut“ gegenüber an, er gedenke an hoher Stelle sich zu Gunsten der Polen zu verwenden. Im übrigen lebte er sehr zurückgezogen, mied größere Gesellschaften und ging nur jeden Abend in den Artushof, eines der vornehmsten Lokale der Stadt, wo er öfters mit Tausch zusammenkam.

Pillau, 17. Dez. Der **Weststurm auf See und Haff** dauert ununterbrochen fort und hat auf dem Haff so starke Eisschiebungen im Gefolge, daß der Bergungsdampfer „Roland“, welcher heute früh von Pillau nach Königsberg auszugehen versuchte, nicht durchzukommen vermochte. Ueber den gestern früh von Königsberg nach Pillau ausgegangenen Seedampfer „Frigga“ fehlt jede Nachricht und es wird deshalb angenommen, daß derselbe im Eise stecken geblieben ist.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 20. Dezember. (4. Advent.)

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath Franck. Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, Weihnachtsfeier der Kinder, Herr Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse Nr. 7. Abends 8 Uhr Andacht und Vortrag Herr Pfarrer Schmidt.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Hr. Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Heiliger Abend, Nachmittags 3½ Uhr, liturgische Andacht Herr Militäroberpfarrer Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Voth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Richter.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Herr Pfarrer Döring. 3½ Uhr Nachmittags Weihnachtsfeier der Schüler.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Zechlin. 10½ Uhr Hr. Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl. 12 Uhr Kinder-Gottesdienst derselbe.

Schidlitz, Klein Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Jungfrauen-Verein. Abends 7 Uhr Jünglings-Verein. Donnerstag, Hl. Abend 5 Uhr, Christfeier der Sonntagsschule.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr Herr Hilfsprediger Wichmann. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Christfeier.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags, derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Montag, Abends 8½ Uhr, Blau-Kreuz-Versammlung.

St. Nicolai. Roratenmesse 6 Uhr. Frühmesse 8 Uhr, darauf polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Herr Prediger Haupt (früher in Altona). Vorm. von 11—12 Uhr Sonntags-Schule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ und Abds. 6 Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Herr Pred. H. P. Wenzel.

Standesamt vom 18. Dezember.

Geburten: Arbeiter Hermann Hannemann, T. — Kaufmann Adolph Cohn, S. — Arbeiter Paul Dombrowski, S. — Arbeiter Albert Penke, T. — Hauszimmergeselle Max Krüger, T. — Arbeiter Wilhelm Lingnau, S. — Kaufmann Ernst Mueck, T. — Zahlmeister-Aspirant im Grenadier-Regt. König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Karl Ficht, S. — Praktischer Arzt, Doctor der Medizin Lorenzo Magnussen, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedemeister Rudolf Friedrich Ferdinand Musal zu Meisterswalde und Emilie Louise Schönnagel, ebenfalls zu Meisterswalde.

Todesfälle: S. d. Magistrats-Kassenassistenten Hugo Wolff, 6 W. — Holzarbeiter Robert Sachs, 52 J. — S. d. Kutschers Paul Steege, 4 M. — S. d. Seefahrers Martin Schreiber, todtgeb. — Arbeiter Carl John Masuhr, 36 J. — S. des Bäckermeisters Peter Schlesiger, 5 J. — Glaser August Fahl, 42 J.

Danziger Börse vom 18. Dezember.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	136—170 M Br.	116 bis 162 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	135—169 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	135—168 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	130—165 M Br.	
roth	740—820 Gr.	125—164 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	118—160 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 129 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 163 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 164 M bez., transit 130 M Br.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 108—109 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 111½ M Br.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 612 bis 683 Gr. 81—89 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 bis 123 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 200 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 1[illegible]1 M bezahlt.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 70—96 M bez., roth 70—82 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,57½—3,70 M bez., Roggen- 3,50—3,60 M bez.

Rohzucker stetig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,85 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,85 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Dezember. Wind: WSW.

Angekommen: Bude (SD.), Reid, Leith, Güter und Kohlen.

Retournirt: Adele (SD.), Krützfeld (Sturmes halber).

18. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Ottilie (SD.), Rowan, Hull, Güter. — Lotte (SD.), Bialke, Rotterdam, Güter und Holz.

Angekommen: Stadt Stolp (SD.), Tiede, Memel, Getreide und Holz (nach Stettin bestimmt, wegen Sturmes und Kohlenmangel). — Emma (SD.), Wunderlich, Antwerpen, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig**. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich**. Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier“** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 }
„ „ 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ J. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ebiger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugbahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claaßen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
„ Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Fodte.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Prauſt, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier“.
Ketterhagergasse Nr. 4.

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76

empfehlen zu

Weihnachtsgeschenken:

Damenhemden
mit Linte per Stück von 1,— M an,
Damenhemden,
Façon Achselschluß,
per Stück von 1,50 M an,
Damenhemden,
herzförmige Façon,
per Stück von 1,50 M an,
Negligéejacken
von Damast per Stück von 1,50 M an,
Frisirjacken und Capes
per Stück von 3,75 M an,

Damenpantalons
aus Frisade per Stück 2,75 M,
Damenpantalons
aus gestreiftem Stoff
per Stück von 1,75 M an,
Damenpantalons
aus gerauhtem Stoff
per Stück von 2,— M an,
Negligéejacken
von gerauhtem Stoff p. St. v. 1,65 M an,
Damen-Nachthemden
per Stück von 2,75 M an,

Große Wirthschaftsschürzen
per Stück von 85 ₰ an,
Theeschürzen und seidene Schürzen
in großer Auswahl
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Sonnabend, den 19. Dezember 1896.
Nachmittags 3 Uhr.

Extra-Schüler-Vorstellung.
11. Klassiker-Vorstellung.
Bei kleinen Preisen.

1. Rang	Mk. 1,00	2. Rang Hinterreihe	Mk. 0,60
1. Rang Stehplatz	„ 0,75	2. Rang Stehplatz	„ 0,50
Parquet	„ 0,80	Stehparterre	„ 0,50
Fremden-Loge	„ 0,75	Nummerirt. Amphi	„ 0,40
Sitzparterre	„ 0,75	Unnummerirt. Amphi	„ 0,35
Balcon	„ 0,70	Gallerie	„ 0,25
2. Rang Vorderreihe	„ 0,70		

Othello,
der Mohr von Venedig.
Drama in 5 Acten von **William Shakespeare**, übersetzt von Schlegel und Tieck.
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Der Doge von Venedig . . . Josef Miller.
Brabantio, Senator . . . Franz Schieke.
Senatoren . . . {Hugo Gerwink. / Bruno Galleiske.
Gratiano, Brabantios Bruder . . . Emil Davidsohn.
Lodovico, Brabantios Neffe . . . Gustav Keune.
Othello, ein maurischer Edelmann und Feldherr in Diensten der Republik Venedig . . . Ludw. Lindikoff.
Cassio, sein Lieutenant . . . Emil Berthold.
Jago, ein Fähnrich . . . Franz Wallis.
Rodrigo, ein venetianischer Edelmann . . . Ernst Arndt.
Montano, Statthalter von Cypern . . . Josef Kraft.
Desdemona, Brabantios Tochter, Othellos Gemahlin . . . Fanny Rheinen.
Emilia, Jagos Frau . . . Fil. Staudinger.
Ein Bote . . . Paul Martin.
Ein Matrose . . . Hugo Schilling.
Offiziere, Edelleute, Volk, Diener, Fackelträger, Soldaten, Gefolge.
Erster Aufzug in Venedig, hernach auf Cypern.

Kassenöffnung 2½ Uhr. Anfang 3 Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonnabend, den 19. Dezember 1896.
Abends 7½ Uhr.
Außer Abonnement. P. P. D.

Letztes
Ensemble-Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters.

Der Protzenbauer.

Gebirgs-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von **Hartl-Mitius.**
Einstudirt und in Scene gesetzt vom Königl. bayer. Hofschauspieler **Konrad Dreher.**

Personen:

Der Bauer vom Berghof . . . Willi Dirnberger von Miesbach.
Wolfgang, Kathrin, Lisl } seine Kinder . . . Mathias Gailing von Schliersee. / Anna Dengg von Egern. / Therese Dirnberger von Miesbach.
Die Basl, Wirthschafterin . . . Anna Reil von Schliersee.
Blasius, Unterhändler . . . Sigmund Wagner von Schliersee.
Quirin, sein Sohn . . . Xaver Terofal von Schliersee.
Friedl, Jägerbursche . . . Joseph Meth von Schliersee.
Der Pfarrer . . . Veri Niedermeier von Schliersee.
Mathis, Sepp, Leni, Moni, Rosl, Franz, Muckl } Eh'halten . . . Michael Dengg von Egern. / Georg Waldschütz von Schliersee. / Amalie Rieblechner von Schliersee. / Lina Gaigl von Isen. / Anna Terofal von Schliersee. / Hans Maier von Schliersee. / Eustach Gerbl von Schliersee.

Bauern, Bäuerinnen, Mägde, Musikanten.
Ort der Handlung: Tegernsee und Umgebung.

Schuhplattlertanz.

Schnadahüpfeln mit Jodler, gesungen von Xaver Terofal.
Zithervorträge: Nach dem 1. Act „Junge Herzen“, Zitherduett, gespielt von Andreas Mehringer und Paul Schell. Nach dem 3. Act „Mutterseelenallein“, Streichzithersolo, gespielt von Andreas Mehringer. Begleitung: Paul Schell.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der Evangelimann.**
Abends 7½ Uhr. 67. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der Bettelstudent.**
In Vorbereitung: **Carmen.** Oper. — **Das Modell.** Operette von Suppé. — **Dinah der Narr.** Schauspiel v. Ludwig Jacobowski. — **Sneewittchen, oder Die sieben Zwerge.** Weihnachtsmärchen.

Deutscher

Privat-Beamten-Verein.

Mitgliederzahl über 13000, Vermögen ca. 2 Millionen Mark., ca. 280 Zweigvereine etc. Korporations-Rechte!

Wittwen-Kasse (Wittwen-Pension bis 1000 M jährlich).
Pensions-Kasse (Alters- resp. Invaliditäts-Pension bis 3300 M jährlich).
Begräbnißkasse (Begräbnißgeld bis 1500 M, bis 500 M ohne ärztliches Attest).
Krankenkasse (vollständig freie Arztwahl). Krankengeld bezw. Unterstützung bis zu ein. voll. Jahr.

Waisenstiftung, Stellenvermittelung, Rechtschutz,
vorschußweise Prämienzahlungen, Unterstützungs-Fonds, günstige Lebensversicherungen, Vergünstigungen in Bädern pp., zahlreiche Rabattvergünstigungen etc.

Nähere Auskunft ertheilt das Directorium in Magdeburg und der Vorstand des Zweigvereins Danzig. (Schriftführ. Dziekcarzik, Mauergang 3, part. (26398

Weihnachtsfest des Volkskindergartens.

Sonntag, den 20. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,
im Hause des Bildungsvereins, Hintergasse Nr. 16.
Entree 10 Pfg.

Der Vorstand.

Chile.

Handwerker u. Landwirthe erhalten bedeut. reducirte Passage d. bevollmächtigte Generalagenten
Rommel & Co.,
Basel (Schweiz).

Ca. ½ Million
Hintermauerungssteine
aus meiner Ziegelei **Grembocżyn** bei Thorn (bekannt **vorzügliches Material**) habe ich abzugeben.
Bernhard Schwersenz
Inowrazlaw.

Messina-Apfelsinen

lachend-frische, goldgelbe Früchte, Postcolli (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St. enthaltend, versendet franco incl. Verp. für M 3,— geg. Nachn. das Südfrucht-Importgeschäft von **Richard Kox, Duisburg a. Rh.**

Besitzers-Tochter

sucht Stellung zu Neujahr oder später als **Stubenmädchen.**
Gefällige Offerten u. **A. B.** postlagernd Alt-Bukowitz, Kreis Berent.

Repräsentantin.

Eine Dame, Ende der Dreißig, Wittwe eines Regierungsraths, die mehrere Jahre dem Haushalt eines Offiziers vorgestanden und für dessen mutterloses Kind Sorge getragen hat, sucht gleiche oder ähnliche Stellung. Beste Empfehl. und Zeugnisse.
Angebote unter 26125 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Junges gebildetes
Mädchen,
das kochen und plätten kann, sucht Stellung durch den Verein „Frauenwohl“, Große Gerbergasse 6, pt., zwischen 10—1 Uhr.

Für erste Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei wird tücht.
Vertreter
sofort gesucht.
Offerten unter 26075 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Commis aller Branchen
placirt schnell **Reuters Bureau Dresden, Reinhardtstraße.**

Zum 1. Januar sucht ein junges, anst. Mädch., welch. in d. f. Küche ausgel., Stellung als Stütze der Hausfrau. Adress. unt. Nr. 26270 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige Kraft, gelernter
Materialist,
sucht unter bescheid. Ansprüchen im Comtoir und Lager per 1. Januar 1897 **Stellung.**
Gefl. Off. unt. Nr. 26501 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Dame,
43 Jahre alt, sucht eine Stelle als
Gesellschafterin
in einem feinen Hause, am liebsten in Danzig.
Gefl. Offerten unter Nr. 26394 an die Exped. dieser Ztg. erbet.

Weidengasse 12, 1 Tr., ist ein fein möbl. Zimmer mit separatem Eingang von gleich od. 1. Januar zu vermiethen.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Die „Danziger Zeitung“,

das Hauptorgan Danzigs,
erscheint täglich 2 mal und kostet mit dem illustirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreuß. Land- u. Hausfreund“ für das Vierteljahr bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen

2 Mark,

bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus **2,60 Mk.**, bei der Post ohne Bestellgeld **2,25 Mk.**, mit Bestellgeld **2,75 Mk.**

Expedition: Ketterhagergasse 4.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mühlbanz, Band 1, Blatt 3, auf den Namen des Gutsbesitzers **Jakob Mania** eingetragene, im Dorfe Mühlbanz belegene Grundstück

am 26. März 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1135,74 M Reinertrag und einer Fläche von 53,4625 Hektar zur Grundsteuer, mit 420 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 27. März 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 12. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht XI. (26391

Zur Reparatur des großen Seesteges und der Bäder

sollen geliefert werden ca. 100 qm kieferne Bohlen, 7 cm stark, 120 Stück Bretter, 4 cm stark, und 60 Stück Bretter, 2,5 cm stark, sowie 40 Pfähle, 4 m lang.

Die näheren Bedingungen liegen im Gemeindehause zur Einsicht aus und werden versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift

bis zum 24. d. Mts., Vormittags 12 Uhr,

dortselbst entgegen genommen.

Zoppot, den 16. Dezember 1896. (26386

Der Gemeinde-Vorsteher.
von Dewitz gen. von Krebs

Bekanntmachung.

Auf dem gegenwärtig für die Abfertigung von Personen, Gepäck, Privatdepeschen, Eilgütern aller Art und eilgutmäßig zu befördernden Frachtstückgütern eingerichteten Bahnhofe „Danzig Hauptbahnhof“ findet fortab auch die Abfertigung der eilgutmäßig zu befördernden Güter in **Wagenladungen** statt. Ausgeschlossen sind wie bisher Fische in Wagenladungen.

Von demselben Zeitpunkte ab werden eilgutmäßig zu befördernde Güter, mit Ausnahme von Fischen, in Wagenladungen auf dem Bahnhofe „Danzig lege Thor“ nicht mehr abgefertigt.

Danzig, den 15. Dezember 1896. (26378

Königliche Eisenbahn-Direction.

Automatische Restaurants.

Das Licenzrecht für das zuerst auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung mit so grossem Erfolge in Betrieb gesetzte elektrisch-automatische Restaurant ist für verschiedene grössere Städte zu vergeben.

Bewährte Automaten-Systeme für Bier, Wein, Spirituosen, Kaffee etc., für Kuchen, Brödchen, Speisen etc.

Meine Apparate arbeiten ohne Uhrwerk.

Die Füllbehälter für Wein, Liköre etc. sind luftdicht, — auch während des Betriebes — abgeschlossen; das Bier direct vom Fass, bleibt dauernd unter Kohlensäuredruck. Die verabfolgten Mengen bleiben absolut gleich.

Die Bier-, Wein-, Brödchen- etc. Automaten sind besonders auch zur Bewältigung eines Massenverkehrs in grossen Etablissements geeignet, sowie in kleineren Betrieben als absolut zuverlässige Controlapparate.

Reflectanten für derartige lucrativen Unternehmungen, eventl. für kleinere Städte auch einzelne Apparate, wollen sich wenden an

Maschinenfabrik Sielaff,
Berlin N., Zionskirchstrasse 39.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). Sparkasse. **Gezahlte Renten 1895: 3440000 M. Vermögen:** 95 Millionen Mark.

Prospecte und nähere **Auskunft bei Herrn P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6 I. (2[illegible]